



# Das gefährliche Virus der Anpassung

Waldorf-Schüler führten das absurde Theaterstück „Die Nashörner“ von Ionesco auf

Von HANNA STYRIE

**ERFTSTADT.** Wie bringt man eine Herde Nashörner auf die Bühne? Das war wohl die größte Herausforderung, die die Schüler der Freien Waldorfschule und ihr Regisseur Johannes Dullin bei der Aufführung von Eugène Ionescos Theaterstück „Die Nashörner“ zu lösen hatten.

Auch diese Aufgabe meisterten sie mit viel Ideenreichtum: der Auftritt der kolossalen Dickhäuter kündigt sich durch beängstigend lautstarke Hufegetrappel und eine Staubwolke an; die Nashörner selbst werden als Schattenspiel sichtbar.

Es gab nichts, was die 23 beteiligten Zwölfklässler bei ihrem Theaterprojekt nicht selbst gemacht haben: Sie haben die Kulissen gezimmert, die Geräuschkulisse erzeugt, Kostüme zusammengesucht und für die stimmige Beleuchtung gesorgt. Bei der Auswahl



**Mit viel Ideenreichtum** brachten die Schüler der 12. Klasse der Waldorf-Schule Eugène Ionescos gesellschaftskritisches Drama „Die Nashörner“ auf die Bühne. (Foto: Jeske)

des Stücks waren sie sich schnell einig: Sie wollten ein gesellschaftskritisches Drama aufführen, bei dem es auch etwas zu lachen gibt. So fiel die Wahl auf „Die Nashörner“, einen Klassiker des absurden Theaters.

## Dem Herdentrieb widerstanden

In drei Akten wird dargestellt, wie sich die Bewohner einer kleinen Stadt, allesamt Opportunisten und Duckmäuser, nach und nach in eine Herde alles niederwalzender Nashörner verwandeln. Einzige Ausnahme ist der Verlagsangestellte Behringer, ein Individualist und Nonkonformist, der die Veränderungen fastungslos zur Kenntnis nimmt und sich dem Herdentrieb standhaft widersetzt.

Anfang Januar haben die Schüler mit den Proben be-

gonnen. Als Regisseur stand ihnen Johannes Dullin zur Seite. Er hat seine Schützlinge zu karikierenden Darstellungen ermutigt. Furiose Redeweile lieferten sich etwa Behringer und der penible Hans; herrlich grotesk waren die Diskussionen des Logikers und eines alten Mannes über unterschiedliche Dinge des Daseins und ihre völlig absurden Schlussfolgerungen.

Mit wenigen Mitteln gelang es den jungen Akteuren, auf der Bühne der Waldorfschule eine Atmosphäre von Angst und Bedrohung entstehen zu lassen; überzeugend kam die zeitlose Botschaft des Stücks über die Rampe.

Vor dem gefährlichen Virus der Anpassung ist niemand gefeit, im schlimmsten Fall führt er zur völligen Entmenschlichung. Behringer wird zum Hoffnungsträger und Verfechter der Individualität, weil es ihm gelingt, sich selbst treu zu bleiben.